Grünberger Wochenblatt.

22. Jahrgang. № 52.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 29. Juni 1846.

Stadtverordneten-Beschlüsse aus der Verwaltungsperiode vom 16. Juni 1846 ab bis dahin 1847.

Sitzung vom 16. Juni 1846.

1. Nachdem in der Sitzung der Stadtverordneten vom 9. Juni d. J. das Geschäftsjahr derselben pro Juni $18^{45}/_{46}$ mit Entlassung des älteren Drittheils derselben und des bisherigen Vorstandes geschlossen worden, ward heute das neue Geschäftsjahr begonnen und es traten die im Dienst verbliebenen Stadtverordneten in Gemeinschaft mit dem, am 15. März d. J. gewählten, neuen Drittheil zur ersten Sitzung zusammen. Dieselbe ward unter dem Vorsitz des ältesten Stadtverordneten Herrn Tuchfabrikanten Kerber eröffnet und es zeigte die Controlle die Anwesenheit von 44 Mitgliedern.

Man schritt zunächst zur Bildung eines neuen Vorstandes und es wurde

a. für die Stelle des Vorstehers der bisherige Vorsteher der Versammlung Hr. Tuchfabrikant Carl Brucks als solcher in geheimer Abstimmung einstimmig neu erwählt.

b. für die Stelle des Protokollführers der bisherige Protokollführer Hr. Justizrath Neumann in geheimer Abstimmung als solcher einstimmig neu erwählt.

c. für die Stelle des Vorsteher-Stellvertreters der Tuchfabrikant Hr. Wilhelm Pilz mit 38 gegen 5 Stimmen und

d. für die Stelle des Protokollführer-Stellvertreters Hr. Gasthofsbesitzer Friedrich Gleinig mit 40 gegen 3 Stimmen erwählt.

Diese Vorstandsmitglieder nahmen die auf sie getroffene Wahl an, und es übernahm demgemäß Herr Carl Brucks für die weiteren Verhandlungen nunmehr den Vorsitz.

Man ging hiernächst zur Ernennung der Mitglieder für die Deputationen der einzelnen Communal-Geschäftszweige über und es wurden auf vorgängigen Vorschlag des Herrn Vorstehers ernannt:

I. Für die Curatel-Deputation.

a. aus der Mitte der Versammlung:

Herr Friedrich Gleinig,
" Wilhelm Pilz,
" Samuel Müller,
" Kerber,
" Aug. Schulz,
" Adolph Augspach;

b. aus der Bürgerschaft aber verbleibt
" Wilhelm Sander und wird gewählt
" Tuchfabr. Friedr. Rätsch (Todtengasse).

II. Für die Forst-Deputation.

a. aus der Versammlung:

Herr Friedrich Stephan,
" " Dehmel,
" Ernst Bartlam,
" Gottlieb Moschke;

b. aus der Bürgerschaft verbleiben
" Samuel Beckmann,
" Benjamin Pilz.

III. Für die Bau-Deputation.

a. aus der Mitte der Versammlung:

Herr Heinrich Kerner,
" Kaufmann Lange,
" August Kärger,
" Kaufmann Eichmann,

Herr Carl Prüfer,
= Adolph Piltz;

b. aus der Bürgerschaft:

= Tuchfabrikant Gustav Pilz,
= Seifensieder August Prietz.

IV. Für die Armen-Deputation:
die Stadtverordneten für den

1. Bezirk Herr Friedrich Severin,
2. = = Adolph Fitze,
3. = = Petersen,
4. = = Schankwirth H. Kerber,
5. = = Tuchfabrikant August Rädel,
6. = = Carl Prüfer,
7. = = August Schulz,
8. = = Ginella,
9. = = Tuchfabrikant Carl Hoffmann,
10. = = Böttcher Moschke,
11. = = Schankwirth Jos. Köhler,
12. = = Gasthofsbesitzer Jos. Engel.

V. Für die Einquartirungs-Deputation:
die Stadtverordneten

Herr Tuchfabrikant Joh. Lange,
= Mühlenbesitzer Wilhelm Leutloff.
= Kaufmann Helbig,
= Tuchfabrikant Gottlob Rätsch.

VI. Für die Sicherheits-Deputation.

a. aus der Versammlung:

Herr Kupferschmidt Petersen,
= Töpfermeister Fiedler,
= Riemermeister Christ. Häsler,
= Apotheker Hellwig;

b. aus der Bürgerschaft verbleiben

= Kaufmann Ad. Pohlenz,
= Handschuhmacher Ad. Theile.

VII. Für die Kirchen-Deputation.

a. die Stadtverordneten:

Herr Seifensieder Wilhelmi,
= Tuchfabrikant Heinrich Pilz,
= = Ernst Sander,
= = August Pirscher.

VIII. Für die Steuer-Deputation:
die Stadtverordneten im

1. Bezirk Herr Tuchfabrikant Aug. Herrmann,
2. = = Fleischhauer Fried. Stephan,
3. = = Böttchermeister Dehmel,
4. = = Tuchfabrikant Friedrich Müller,
5. = = August Rädel,
6. = = Gasthofsbesitzer Gleinig,
7. = = Tuchfabrikant Rothe,
8. = = Mühlenbesitzer W. Below,
9. = = Walkermeister Fr. Pätzold,
10. = = Kaufmann Kärger,
11. = = Schankwirth Jos. Köhler,
12. = = Gasthofsbesitzer Engel.

IX. Für die Kultur-Deputation:
die Stadtverordneten

Herr Samuel Brucks,
= Johann Lange,
= Bäckermeister Ernst Schönknecht,
= = Aug. Schirmer.

X. Für die Sparkassen-Curatel sind bereits in voriger Sitzung gewählt worden.

a. aus der Versammlung:

Herr Kaufmann Eichmann;
= es wird heut gewählt
= Gasthofsbesitzer Gleinig,
= und es verbleibt

b. aus der Bürgerschaft

= Apotheker Weimann,
= Commerzienrath Förster und
= Kaufmann Samuel Mannigel.

Die resp. Wahlen und Geschäftsvertheilungen wurden dem Magistrat sofort durch Protokollauszug mitgetheilt — und es ward zu nachstehenden anderweiten Geschäften übergegangen.

2. Die Versammlung willigt in die Ertheilung des Bürgerrechts an:

a. den Schneider Heinrich Julius Heine, 29 Jahr alt, evangelisch, aus Polnisch-Nettkow;
b. den Tuchfabrikanten Samuel Gustav Gabriel, 26 Jahr alt, evangelisch, von hier.

(Fortsetzung folgt.)

Der Findling.

2. Der Dorfmusikant.

(Fortsetzung.)

In tiefe Gedanken versunken, stand jetzt der Bierfiedler wieder vor dem kreischenden Säuglinge da. Es ging jetzt in ihm eine große Umänderung seines ganzen Gemüthes vor, welche man nicht mit Unrecht eine Wiedergeburt nennen könnte und die eben so ungerufen als unbegreiflich über den Menschen zu kommen pflegt. Er hatte bis jetzt völlig gefühllos mit ansehen können, wie Hunderte junger, blühender Leute durch den wilden Tanz ihrem leiblichen und geistigen Untergange entgegen geeilt waren, ja selbst durch sein Spiel mit dazu beigetragen, ohne an eine Verantwortlichkeit deshalb zu denken. Bier und Branntwein waren zeither die Götter gewesen, denen er gedient hatte, und sein Gedächtniß vermochte sich keiner guten That zu entsinnen, welche er jemals ausgeübt nach dem Willen seines Schöpfers. Gleich den Wassertropfen von dem Gefieder einer Ente, waren vorhin die Worte eines Reisenden, welcher ihn einen Priester des Teufels genannt

hatte, von ihm abgeglitten. Jetzt aber borst urplötzlich die starre Rinde seines Herzens. Zum Kinde ward er wieder, das sich einst zur heiligen Weihnachtszeit über die Krippe freute, welche seine frommen Eltern jedesmal zum Andenken an das Christkindlein aufzustellen und auszuschmücken pflegten. Gleich dem Heilande der Welt lag ein hilfloser Säugling vor ihm in der Krippe und streckte verlangend die Aermchen aus nach der Mutter Brust. Und Kummaß erinnerte sich der längst vergessenen Worte des Erlösers: Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf! Darum nahm er das Knäbchen aus seinem engen Zwinger, drückte es sanft an seine Brust und redete ihm liebreich zu, sich dabei still gelobend, es nimmer verlassen und versäumen zu wollen. Und schon genoß er den Lohn für die gute That, welche auszuüben er sich erst vorgenommen hatte. Eine unbeschreibliche Freudigkeit, wie sie nie der Genuß der berauschendsten Getränke hervorgebracht hatte, erfüllte sein Gemüth und ließ ihn Alles in einem verklärten Lichte erkennen. Sanfter kühlte die Nachtluft seine heiße Wange, freundlicher leuchteten die goldnen Sternchen vom Himmel, melodischer klang ihm die oft sonst verspottete Stimme des Dorfwächters herüber, der den neuen Tag mit den Worten besang:

„Gottes Güte hat kein Ende,
Sie ist alle Morgen neu!"

Der Findling schien weder eigensinnig, noch durch ausgesuchte Wartung verwöhnt zu sein. Schneller als Kummaß gehofft, war er beruhigt worden und wieder eingeschlafen. Und Kummaß, durch seinen Fall in die Baßgeige auf den Gedanken gebracht, versetzte jetzt mit behutsamer Hand den kleinen Schläfer in die tönende Wiege und pilgerte eifrig dem nächsten Dorfe und seiner ärmlichen Hütte zu, wo er den gefundenen Schatz, seine kleine Clarinette, wie er den Findling scherzhaft nannte, in Sicherheit brachte. Einmal hatte er nur bis zum Anbruche des Tages nöthig, die neumodische Wiege in Bewegung zu setzen und bsch — bsch — bsch, bsch, bsch — zu singen.

---

3. Die neumodische Kinderfrau.

„Ihr habt Euch wohl verirrt, Nachbar?" sprach Annemarie, die Bäuerin, zu Kummaß, als derselbe in guter Frühe in ihre Stube trat. „Die Schenke ist weiter unten und bei mir kein Schnaps zu bekommen."

Kummaß wurde, vielleicht seit vielen Jahren, zum erstenmale wieder, roth, indem er erwiederte: „Ich wollte bei Euch eine halbe Kanne Milch kaufen."

„Milch?" rief die Bäuerin verwundert, „das ist vor Euerm Ende! Ich habe wohl gehört, daß aus Milchtrinkern Schnapstrinker werden, aber nie umgekehrt."

Geduldig ertrug Kummaß diese verletzenden Worte als eine gerechte Strafe für sein früheres Leben, dann sprach er: „Wenn die Milch gleich von der Kuh und also noch warm sein könnte, wäre mir's lieb. Ich habe einen Gast bekommen — der Storch hat mir in dieser Nacht ein kleines Kind gebracht — Ihr habt auch Kinder und darum möcht' ich gern von Euch lernen, wie man ein solches behandeln und abwarten muß."

„Geht! geht!" sagte die Frau ärgerlich; „ich habe keine Zeit für Euern schlechten Spaß."

„Nun," antwortete Kummaß, „wenn Ihr meinen Worten nicht glauben wollt, so mag Euch der Augenschein überzeugen."

Wie umgewandelt war die Frau, als der Musikant mit dem Knaben auf dem Arme zurückkehrte. Als ihr Erstaunen über die unerwartete Erscheinung durch Kummassens treuen Bericht in etwas sich gelegt hatte, sprach sie, jenen dabei derb auf die Schultern schlagend: „Nachbar! Ihr seid wahrlich besser als ich dachte, und ein braver Mann. Das ist ja ein prächtiger Junge — behüt' ihn Gott! — so dick und stark, wie ein junger Wels! Jetzt schlägt er die blauen Gucken auf. Nicht wahr? zu trinken möchtest Du gerne haben, Schelm? — He, Hanne! schnell Milch von der Kuh her! — Zuvor müssen wir aber erst sehen, wie Du beschaffen bist. Was? nicht einmal eine Windel haben sie Dir untergelegt? — Pfui, die Rabenmutter! — Da, Nachbar! haltet mir den Jungen, indeß ich eine Windel und ein trocknes Hemdlein herbeihole. Er kann getrost schon aufrecht getragen werden, so groß und kräftig ist er."

Kummaß wußte nicht, wie er das halbnackte Kind anfassen sollte. Vor Furcht, ihm weh zu thun, hätt' er es bald aus den Händen fallen lassen. Genau Acht gab er aber, was die Bäuerin mit dem Kleinen vornahm, der sich jetzt die warme Milch trefflich schmecken ließ.

„Und wie verständig er ist!" lobte jene wieder. „Trinkt er nicht aus der Tasse wie ein Bruder? Hört, Nachbar! den Jungen müßt Ihr mir lassen."

„Nein!" sprach Kummaß entschieden.

„Ich gebe Euch eine Flasche Kümmel dafür."

„Nicht für ein ganzes Faß!“ rief Jener.

„Das will bei Euch viel sagen!“ sprach die Frau. „Aber was soll aus dem Kinde werden, wenn Ihr des Nachts Musik machen geht?“

„Lieber musicire ich nicht mehr!“ antwortete Kummaß.

„Ist das Euer Ernst?“ fragte die Frau. „Dann lohne Euch Gott dafür! Es ist ein wüstes Leben, das Bierfiedlerleben, das rothe Nasen, dicke Bäuche und schwache Beine macht. Viele dergleichen Leute habe ich im Elende sterben sehen, denn fast immer gewöhnten sie sich das Branntweintrinken an. Ihr hattet auch schon einen guten Grund dazu gelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Es ist bekannt, wie häufig Unglücksfälle durch das zufällige Losgehen von Schießgewehren bisher vorgekommen und wie viele Familien dadurch in Trauer versetzt worden sind. Ein Pariser Künstler, Amaranth Rouillet, hat nun eine sehr einfache Vorrichtung erfunden, die an jedem Gewehre leicht anzubringen ist und die jedes zufällige Losgehen desselben unmöglich macht. Die Prüfungen, die man anstellte, haben die Zweckmäßigke t der Erfindung vollkommen bestätiget und es ist zu wünschen, daß bald alle Gewehre mit jener schützenden Vorrichtung versehen werden.

*Im Arrondissement von Peronne befindet sich ein Schullehrer, der zugleich Cantor und Glöckner und Greffier der Maire ist; diese vierfache Amtsanhäufung bringt ihm aber nur 300 Francs ein! Doch der Mann weiß sich zu helfen, und treibt zugleich vier industrielle Geschäfte, die ihn ernähren: er ist noch Gewürzkrämer, Bäcker, Speckschlächter und Wein-Commissionair. Ein vielseitiges Talent!

*Die Berliner ziehen jetzt in Schwärmen nach dem Kroll'schen Etablissement hinaus, woselbst gegenwärtig die in London aufgestellt gewesene und vielbesprochene Centrifugal-Eisenbahn, deren die meisten englischen und französischen Journale Erwähnung gethan haben, sich befindet. Der industriöse Besitzer des gedachten Etablissements hat dieselbe käuflich an sich gebracht und sich dadurch jedenfalls für den Sommer einen neuen Magnet gesichert. Das Ganze ist im Grunde eine Rutschbahn. Auf derselben fährt ein 200 Pfund schwerer Wagen von einer Höhe von 40 Fuß auf einer beinahe senkrechten Fläche hinab und schwingt sich um einen vertikalen Rundkreis, 40 Fuß im Umkreis, dergestalt, daß der im Wagen Sitzende den Kopf nach unten, seine Füße und die Räder des Wagens nach oben gekehrt bekommt — versteht sich, nur in einem Moment. Die Schnelligkeit der Abfahrt treibt den Wagen über drei Viertheile des Rundkreises, den man sich als das Innere eines Ringes denken kann, und von der centrifugalen Kraft bewegt, fliegt er den andern Theil hinab und die zweite Fläche 20 Fuß hinauf, wo er den darin Sitzenden an Ort und Stelle bringt. Die Schnelligkeit ist eine so gesteigerte, daß die fortgesetzte Fahrt 20 deutsche Meilen in einer Stunde zurücklegen lassen würde. Obwohl dies Experiment sich theoretisch als durchaus gefahrlos darstellt, so ereignete sich doch bei der Eröffnung, welche am 23. Mai im engeren Kreise statt fand, ein Unfall, der leicht sehr gefährlich hätte werden können. Bei der ersten Probefahrt des Wagens nämlich, zu welcher ein englischer Maschinist engagirt war, stürzte in Folge eines Fehlers in der Struktur der Bahn, der Wagen aus der höchsten Höhe des Ringes auf die Erde herab. Glücklicherweise kam das Publikum, wie der Wagenführer durch ein halbes Wunder noch mit dem bloßen Schreck davon, aber die Behörde hat in Folge dieses Unfalles das englische Vergnügen streng verpönt.

*Eine Anekdote von Mozart erzählt die Wiener Musikzeitung: Kaiser Joseph schätzte vorzüglich Mozarts Opern. Es war daher für diesen Fürsten sehr unangenehm zu hören, Mozart habe unter sehr vortheilhaften Bedingungen einen Ruf nach Berlin erhalten. In der nächsten Audienz rief er dem Künstler zu: „Wie, Mozart, Sie wollen mich verlassen? Ich werde nun selten eine Oper mehr hören.“ Gerührt küßte Mozart die Hand des Kaisers und sagte: „Ew. Majestät, ich bleibe.“ — „Warum hast Du,“ sagte dann einer seiner Bekannten, dem er diese Unterredung erzählte, „nicht sogleich eine namhafte Vermehrung Deiner Besoldung verlangt?“ — „Wer kann in dem Augenblicke,“ antwortete Mozart, „wo der Kaiser so liebreich spricht, an einen solchen Bettel denken!“

Druck und Verlag von W. Levysohn.